

Horst Müller

Stichworte zum Walden Bello's Konzept der De-Globalisierung

„Im übrigen ist der Glaube, dass es unbedingt ein zentrales Regelwerk auf globaler Ebene geben muss und die neoliberalen Regeln nur durch sozialdemokratische Regeln zu ersetzen seien, eine Hinterlassenschaft einer technokratisch-optimistischen Variante des Marxismus, die sowohl den sozialdemokratischen als auch den leninistischen Weltanschauungen Nahrung gibt und damit das erzeugt, was die indische Autorin Arundhati Roy die Vorliebe für den „Gigantismus“ nennt.“

- Es geht um eine Umorientierung von den überwiegend auf Export aufgerichteten Volkswirtschaften zu einer Produktion vorwiegend für den Binnenmarkt 65. „Entwicklung muss sich am Binnenmarkt als Lokomotive des Wachstums orientieren“ 102 und nicht primär am unbeständigen Exportmarkt. Wachstum in Abwendung vom Wachstumsdogma und Gewinnmaximierung, ein ökologisch nachhaltiges Wachstum in Verbindung mit sozialer Gerechtigkeit.
- Finanzmittel für Investitionen größtenteils im Inland beschaffen, Mobilisierung der internen Ressourcen, anstatt von Investitionen aus dem Ausland und ausländischen Finanzmärkten abhängig zu werden, wesentlich eine finanzwirtschaftliche Strategie: „Wenn richtig eingesetzte Auslandsinvestitionen auch wichtig sind, so muss doch das Wachstum grundsätzlich durch eigene Ersparnisse und Investitionen finanziert werden“ 101
- Das „Projekt beschränkter De-Globalisierung der nationalen Finanzstrukturen“ 103 Bedeutet praktisch den Ausbau eigener nationaler finanzwirtschaftlicher Strukturen, d.h. Währungspolitik, Bankensystem ... Finanzsektor der Ökonomien der Entwicklungsländer nicht dem globalen System unterordnen 101
- Eigentumsumverteilung und Landreform zur Schaffung eines vitalen Binnenmarktes, auch aus sozialen Gründen. „Umverteilung von Besitz und Einkommen, einschließlich einer Landreform“ 102. „Umverteilung sozialen Wohlstands“ als Schlüssel für ein neues Entwicklungsmuster. 103. „ Das bedeutet ein progressives Steuersystem ... um das notwendige Investitionskapital für eine dynamische Entwicklungsstrategie zu schaffen“ 101 statt Luxuskonsum und Gewinntransfer ... Eine „Verbindung von nachhaltigem Wachstum und Gerechtigkeit“ um den Binnenmarkt zu entwickeln!
- Vor allem darf man Demokratie nicht länger nur als ein Wahl- und Bürgerrecht verstehen, sondern sie muss auch auf die Ökonomie ausgeweitet werden. Demokratische Entscheidungen sollten deshalb auf alle zentralen ökonomischen Felder ausgedehnt werden. Strategische Wirtschaftsentscheidungen nicht dem Markt überlassen, sondern der demokratischen Willensbildung überantworten. Wir können die Volkswirtschaft nicht dem Markt überlassen. Wir müssen selbst entscheiden können: Bauen wir eine Industrie auf oder schaffen wir sie ab? Nutzen wir eine bestimmte Technologie oder lassen wir sie weg? Was soll die Richtung der Wirtschaft sein? ... Wir sollten immer größere Teile der Industrie aus dem Markt herauslösen und demokratischen Entscheidungen unterwerfen. Dazu gehört zweifellos auch die Verstaatlichung von Industrien. Die Leute, die sagen "überlasst das dem Markt", sagen eigentlich nur: überlasst es den Konzernen.

- Privaten Sektor und Staat der dauerhaften Kontrolle durch die Zivilgesellschaft unterstellen. Eine Strategie, die die Marktlogik und das Streben nach Kosteneffizienz bewusst den Werten von Sicherheit, Fairness und gesellschaftlicher Solidarität unterordnet. Im Rückgriff auf den sozialdemokratischen Gelehrten Karl Polanyi: Die Wirtschaft muss wieder in die Gesellschaft eingebettet werden, keine Gesellschaft, die von der Wirtschaft gelenkt wird. Die „Wiedereinbettung“ wirtschaftlicher Verhältnisse in soziale ... führe auch zu einem anderen Verständnis von Effizienz - die sich fundamental von der herrschenden mikroökonomischen unterscheidet.
- Neues Produktionsgefüge und System des Austauschs schaffen, das Gemeindekooperativen, Privatunternehmen und staatliche Unternehmen umfasst und die transnationalen Unternehmen (TNU) ausschließt.
- Subsidiaritätsprinzip im Wirtschaftsleben: Produktion von Gütern auf lokaler und nationaler Ebene fördern. Regionalismus: „eine Vision regionaler Importsubstitution und geschützter Marktintegration, das in erster Linie den regionalen Produzenten die Möglichkeit bietet, die Verbraucher der Region zu versorgen“ 102. „Nahrungsmittelsouveränität“ 107.
- Abwendung vom Wachstumsdogma, Betonung von Wachstum und Gewinnmaximierung verringern, Qualitatives statt quantitatives Wachstum, Verkürzung der Transportwege, Nachhaltigkeit und ökologische Kriterien, wesentlich auch aus ökologischen Gründen. „Ökologische Nachhaltigkeit gehört zum harten Kern der Lehren aus der Krise“ 103
- „Weg vom Export, der sich auf Großgrundbesitz und Konzerninteressen konzentriert, hin zu einem an Kleinfarmern orientierten Produktionssystem, das im Wesentlichen für den lokalen Markt produziert und durch Zölle und Quoten von der unfairen Konkurrenz durch subventionierte Dumpingprodukte aus den nördlichen Ländern geschützt wird“ 106.
- Kapital- und Handelskontrollen in Verbindung mit einer Umorientierung weg von der Überbewertung des Auslandskapitals als Motor der Entwicklung. Finanzsektor der Ökonomien der Entwicklungsländer nicht dem globalen System unterordnen 101.
- „Ein alternatives System der Entwicklungszusammenarbeit und globaler Wirtschaftsregelungen, die den Markt, den Handel und die Gewinnmaximierung den Zielen von Entwicklung, gerechten Wirtschaftens und einer solidarischen Gesellschaft unterordnet.“
- „In einer solchen Welt werden die Nationen und Gemeinschaften des Südens und auch des Nordens fähig sein, den Raum zu schaffen, in dem sie sich nach ihren Werten, ihren Lebensweisen und selbst gewählten Strategien entwickeln können“ 70

Wenn wir Sozialismus als etwas definieren, das eine Vielzahl von Prinzipien beinhaltet: etwa Subsidiarität, direkte Demokratie, Sensibilität gegenüber der Umwelt, ja, das könnte Sozialismus sein. Aber ich will es nicht am Wort aufhängen.

Quelle: Notizen zum Vortrag im Forum politische Philosophie am 02. Februar 2006